

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 114 (1948)

Heft: 2

Artikel: Russische Erziehungs- und Ausbildungsfragen

Autor: Kurz, H.R.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-21072>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

von 1918 und 1939 angehören, sondern modernen Anforderungen gewachsen sind, lehrte mich eine Übung des Geb.Füs.Bat. 88 erkennen, als der «Feind» in den drei leichten Kompagnien der Brigade, in einer Motor-Artillerie-Rekrutenschule und einer im Raume befindliche Flieger-Rekrutenschule bestand. Ähnlich verhielt es sich bei einer Übung des verstärkten Geb.S.Bat. 8, als die Lage dazu zwang, sehr rasch mit dem ganzen Bataillon rechtsumkehrt zu machen, um einer plötzlich von hinten her drohenden Gefahr zu begegnen. Schließlich wird es auch der Übungsleitung frei gestellt sein, die eine der beiden Manöverparteien im Sinne eines Markierers nach ihren eigenen Absichten handeln zu lassen. Bei der nächsten Übung wird gewechselt. Und letztlich bedarf es zum Einexerzieren des Gefechtsapparates eines verstärkten Bataillons oder kombinierten Regiments nicht tagelang andauernder Manöver. Zweckmäßig hierfür werden kurze, dafür aber mehrere Übungen sein.

Aus den dargelegten Gründen meine ich, daß es richtig ist, wenn man sich entschlossen hat, in den Wiederholungskursen dieses Jahres auch Manöver von kombinierten Regimentern zur Durchführung gelangen zu lassen.

Russische Erziehungs- und Ausbildungsfragen

Die Disziplin

Zum Gedenktag des 23. Februar hat Stalin im Jahr 1946 einen Tagesbefehl erlassen, in welchem er unter anderem ausführte: «Fortschritte in der Erziehung und Ausbildung der Truppe sind undenkbar ohne straffe militärische Disziplin und Ordnung. Ihre Erhaltung ist die wichtigste Aufgabe aller militärischen Vorgesetzten.» Dieser Gedanke liegt auch den neuen Vorschriften zugrunde, die von der Sowjet-Armee im Jahr 1946 über die Errichtung der Disziplin und den inneren Dienst erlassen worden sind. Die Erkenntnis von der Bedeutung der Disziplin für eine Armee, so wird in der Einleitung zu diesen Vorschriften festgestellt, ist das Ergebnis langjähriger Erfahrungen, namentlich der Erfahrungen, die im Verlauf des siegreich überstandenen zweiten Weltkrieges gemacht worden sind. Aus diesen müssen heute die Konsequenzen gezogen werden.

Die russischen Disziplinarvorschriften betonen den Unterschied zwischen Vorgesetzten und Untergebenen sehr stark; ihr wichtigstes Ziel ist die Stärkung der Stellung und der Autorität der militärischen Vorgesetzten. Ihnen schulden die Untergebenen vorbehaltlosen Gehorsam: die *Befehle der*

Offiziere sind *unbedingte Gesetze*. Für den Umgang mit den Vorgesetzten enthalten die neuen Vorschriften im Vergleich zu den Bestimmungen von 1937 wesentlich strengere Formen. Namentlich auf die Einhaltung der Gruß- und Meldevorschriften wird größtes Gewicht gelegt. In Gegenwart von Vorgesetzten dürfen Soldaten sich weder setzen noch rauchen, sofern sie dazu nicht besonders ermächtigt worden sind. In öffentlichen Lokalen oder Verkehrsanstalten haben sie sich beim Eintritt von Vorgesetzten sofort zu erheben und diesen erforderlichenfalls ihre Sitzplätze anzubieten.

Es ist Aufgabe der Kommandanten aller Grade, ihre Untergebenen zur Disziplin zu erziehen, sie zur unbedingten und pünktlichen Erfüllung ihrer Pflichten anzuhalten, und von ihnen den nötigen Respekt zu verlangen. Zur Erzwingung der Disziplin dient ein sehr strenges Disziplinarstrafsystem, das zwischen Offizieren und Mannschaften sehr große Unterschiede vorsieht. Für die Offiziere bestehen besondere Ehrengerichte; ihre Aufgabe ist der Schutz der Armee im allgemeinen und im besonderen die Sicherung der Stellung des Offiziersstandes.

Die Beziehungen zwischen Vorgesetzten und Untergebenen

Wie in einem Artikel der russischen Zeitung «Krasnaia Zvezda» festgestellt wurde, hat die Rote Armee von allem Anfang an die große Verantwortung des Offiziers betont; dieser ist der Verantwortliche für die Disziplin innerhalb der Armee. Bei aller notwendigen Fürsorge für seine Untergebenen hat der Vorgesetzte in erster Linie mit dem Mittel unnachgiebiger Strenge seine Ziele zu erreichen. Die Zwangs- und Strafmaßnahmen, die ihm hiefür zur Verfügung stehen, gehen außerordentlich weit und sichern dem Sowjet-Offizier die unbedingte Befehlsgewalt. Voraussetzung dieser Strenge ist allerdings ihre gerechte Anwendung.

Nach den Vorschriften der Roten Armee kann nur derjenige Vorgesetzter werden, der an sich selber Disziplin erwiesen hat. Der Offizier hat durch seine eigene Disziplin beispielhaft auf seine Untergebenen zu wirken, nur dann kann er große Forderungen an sie stellen und sie zu großen Leistungen mitreißen. Als weitere unentbehrliche Führereigenschaften verlangt die Rote Armee Kaltblütigkeit in Zeiten der Gefahr, geistige Beweglichkeit, Kühnheit und Initiative.

Außerhalb der Arbeit soll der Sowjet-Offizier mit seinen Untergebenen auch kameradschaftliche Beziehungen pflegen. Es tut seiner Stellung keinen Abbruch, wenn er sich freundlich mit seinen Leuten unterhält oder gar mit ihnen scherzt – bei dieser Gelegenheit kann er sogar in besonderer Weise auf seine Mannschaft Einfluß nehmen. Dabei darf aber unter keinen Umständen

die Disziplin leiden: die Über- und Unterordnungsverhältnisse müssen stets peinlich beachtet werden. «Demokratisierungs»- und sonstige Verbrüderungstendenzen zwischen Vorgesetzten und Untergebenen sind in der Roten Armee verpönt; der Sowjet-Offizier hat diese billigen Hilfen nicht nötig. Der Sowjet-Offizier stellt sich niemals mit seiner Mannschaft auf dieselbe Stufe, sondern hebt sich bewußt und betont von der Masse seiner Untergebenen ab.

Die Träger der Ausbildung

Der Führerschulung der Sowjet-Armee dienen drei Militärakademien: Die Akademien Froonze, Woroschilow und Stalin. Die erstere ist eine Generalstabsschule, die den höheren Offizieren aller Waffengattungen offen steht; ihr Lehrgang dauert drei Jahre. Die Akademie Woroschilow ist ebenfalls eine Generalstabsschule, wobei allerdings ihre Kurse auf einer wesentlich höheren Stufe stehen. Diese sind zweifacher Art: der eine dauert zehn Monate und dient der strategischen Schulung von Korps-, Divisions- und Brigadegenerälen. Im zweiten Kurs, der drei Jahre dauert, wird für höhere Offiziere Taktik und Strategie unterrichtet. Die Akademie Stalin ist eine Panzerschule, die aus einer Führer-Fakultät und einer technischen Fakultät besteht. Neben diesen, vor allem der Ausbildung der höheren Führer der Sowjet-Armee dienenden Akademien steht die Akademie für artilleristische Wissenschaften. Da die Artillerie als «wichtigste Schockwaffe der Sowjet-Armee» (Stalin) nach wie vor die besondere Gunst der russischen Heeresleitung genießt, steht diese Akademie einem wesentlich größeren Kreis von Schülern offen; sie befaßt sich neben den rein artilleristischen Problemen auch mit allen der Artillerie dienenden Hilfsmitteln, zum Beispiel dem Radar.

Die Ausbildung in den russischen Militär-Akademien ist stark praktisch orientiert. Besondere Bedeutung erfährt allerdings die Kriegsgeschichte, vor allem natürlich die Geschichte des siegreich verlaufenen zweiten Weltkrieges. Daneben wird auch die Schulung in politischen Fragen sehr intensiv gefördert, diese Aufgabe ist im übrigen eine der wichtigsten Obliegenheiten der militärischen Fachpresse Rußlands.

Außerhalb der Armee ist es vor allem der Ossoaviakim, der die breiten Massen des russischen Volkes für die militärischen Probleme zu interessieren trachtet. Diese aus der «Vereinigung für Landesverteidigung», den «Freunden der Luftflotte» und den «Freunden der chemischen Industrie» zusammengesetzte Organisation befaßte sich schon vor dem Krieg mit der Belehrung der russischen Bevölkerung über militärische Dinge, namentlich über das passive Verhalten und den Nahkampf. Nicht weniger als 36 Mil-

lionen Sowjetbürgern ist diese Ausbildung zuteil geworden. Die Tätigkeit des Ossoaviakim erfuhr während des Krieges eine wesentliche Ausdehnung; auf sämtlichen Gebieten der militärischen Ausbildung übernahmen seine Instruktoren die Schulung der Bevölkerung: von der Guerillatätigkeit, dem Zerstörungswesen und der Kampfführung der ordentlichen Kampftruppen bis zur Tätigkeit der Heerespolizei; der Ossoaviakim zählte am Schluß des Krieges über 200 Helden der Sowjetunion. Nach dem Krieg hat er seine Rolle als Ausbildungs-Organisation beibehalten und in den Dienst der Friedensinstruktion gestellt.

(Bearbeitet von Hptm. H. R. Kurz)

Mit den Augen eines Leutnants

Von Lt. Jürg Gilly

Wir erachten es als notwendig, daß sich auch die jungen Offiziere in der ASMZ zum Worte melden. Auch sie sind bedrängt von den geistigen und technischen Problemen der modernen Kriegsführung. Das Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft soll deshalb auch dem jungen Offizier die Möglichkeit bieten, sich auszusprechen. Wir nehmen es in Kauf, wenn in jugendlichem Temperament gelegentlich daneben gehauen oder über das Ziel hinausgeschossen wird. Auch im nachfolgenden Artikel ist nicht alles abgewogen und mit den Möglichkeiten unserer Milizarmee abgestimmt. Wesentlich erscheint uns aber, daß die junge militärische Generation sich um die aktuellen Armee-Probleme überhaupt interessiert. Es ist für die Älteren notwendig, den Standpunkt der Jungen, die morgen an verantwortlicher Stelle stehen werden, kennen zu lernen.

Die Redaktion

Damit man mich recht verstehe, muß ich meinen Betrachtungen notwendigerweise eine kurze Einleitung vorangehen lassen. Meine Absicht ist es, Kritik anzubringen. Meine Kritik, die einzig der Sache dienen will, baut auf den Erfahrungen meiner Ausbildungszeit, meines Dienstes als Zugführer in einer Rekrutenschule, und auf Dutzenden von Gesprächen mit jungen und älteren Kameraden. Ich erhebe keinen Anspruch darauf, etwas Neues zu sagen. Es erscheint mir lediglich wichtig, daß man es wieder einmal sagt.

Meine Kritik will weder verallgemeinern, noch auf einzelne Vorfälle anspielen; sie will ganz einfach eine gewisse Tendenz aufzeigen, die da und dort ihre unerfreulichen Auswirkungen zeigt.

Vom Stand des Unteroffiziers

Die Frage scheint bereits sehr erschöpfend erörtert worden zu sein. Ich möchte sie einmal lediglich vom Standpunkt der Weiterausbildung betrachten